

Friedensfrage und Resonanz der Kongresse der II. Internationale in der siebenbürgischen Sozialdemokratie

Stéphanie Danneberg

Da sich Siebenbürgen bis zum letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts noch im Zeitalter des Handwerks bewegte, stellt sich die Frage nach dem Entwicklungsstand der siebenbürgischen Arbeiterbewegung. Um die Jahrhundertwende erfolgte die Industrialisierung Siebenbürgens und mit ihr entwickelten sich in manchen Industriegruppen zögerlich lokale Arbeitervereine in zentralisierteren Gewerkschaften. Allerdings waren bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg nicht einmal fünfzehn Prozent der siebenbürgischen Arbeiter Mitglied einer organisierten Gewerkschaft, weniger noch einer Arbeiterpartei. Die Budapester Leitung ignorierte, die in Siebenbürgen brennende „Nationalitätenfrage“. So lösten sich nach und nach kleinere Fraktionen der Partei ab.

Anhand der oben kurz dargestellten Entwicklung der Arbeiterbewegung in Ungarn und Siebenbürgen bis zum Ersten Weltkrieg wird der Aufsatz der Wahrnehmung der Friedensfrage nachgehen. Erläutert wird, ob Ereignisse wie die bosnische Krise (1908) und später die Balkankriege (1912-13) als Höhepunkte des imperialistischen Wettkampfs zwischen Österreich-Ungarn und Russland die siebenbürgischen Arbeiter erreichen und mobilisieren konnten. Auch der Aspekt, ob und in welcher Form die Friedensfrage anlässlich der Stuttgarter, Kopenhagener und Basler Konferenzen überhaupt eine Resonanz in Siebenbürgen bekam, wird genauer betrachtet.